

Du meine Güte

Da war eine Wohnung frei geworden. Nicht, wie du jetzt vielleicht denkst, in der Bahnhofs-, Garten- oder sonst einer Straße, nein, im Inneren der Seele, im Herzen oder wie immer du es nennen willst, und das bei einem Menschen, dessen Alter und Geschlecht wir nicht kennen müssen. Denn genau gesehen kann es jeder erwachsene Mensch sein. Und die dramatischen Ereignisse, von denen gleich die Rede sein wird, müssen nicht unbedingt sein, allerdings irgendwelche Erschütterungen des Lebenshauses schon.

Dieser Mensch hatte die Räume und Wohnungen seines Inneren an einige Mieter abgegeben und hatte keineswegs die Absicht irgendetwas zu ändern, bis eines Tages –

Ja, eines Tages gab es ein Beben, Risse zeigten sich im Lebenshaus, alles drohte einzustürzen. Mit Blaulicht und Tatütata wurde dieser Mensch in die nächste Klinik gefahren, wo der Arzt einen schweren Infarkt am Herzen diagnostizierte. Er durchlief in langen Wochen nach erfolgreichem Eingriff die Intensivstation, den Aufenthalt im Krankenzimmer und in der Rehaklinik. Und in Letzterer schaute er nach einiger Übung und mit Hilfe eines Therapeuten und einer Gruppe zum ersten Mal in seine inneren Räume und nahm seine Mieter wahr. Da wohnte in einer großen Wohnung die Angst und unmittelbar daneben, nicht gerade leise, die Rücksichtslosigkeit. Auf einem Klingelschild entdeckte er den Namen „Mobbing“. Die größte Wohnung aber hatte die Neigung, alles Schlechte bei anderen und sich selbst besonders streng und deutlich wahrzunehmen und entsprechend streng, unnachgiebig, kitzelnd, ungeduldig und kleinkariert damit umzugehen. Auf dem Klingelschild stand kurz und bündig: „Unfriede“. Als der Vermieter nun nach langen und intensiven Gesprächen mit einem Therapeuten diesen Untermieter sehr genau wahrnahm, fing er an zu vermuten, sicher mit Recht, dass dieser Unfriede mitschuldig war am Beben und an den Rissen in seinem Lebenshaus. Da entschloss er sich zur Kündigung und formulierte mit Hilfe der Gruppe und des Therapeuten: „An den Unfrieden! Hiermit kündige ich Ihnen fristlos und verbiete Ihnen, sich je meinem Haus wieder zu nähern.“ Aber wie viel Mühe und Anstrengung kostete es, die Kündigung auch durchzusetzen. Und als Unfriede schließlich und endlich ausgezogen war, galt es noch eine Menge zu entrümpeln und aufzuräumen, denn in den Ecken und Winkeln des Seelenhauses stand und lag noch vieles herum, etwa der Karton mit den Negativbrillen, Flaschen und Gläser voller Vorurteile, ja sogar einige mit Gift und Galle. Die Entsorgung war die härteste Arbeit im Leben dieses Menschen. Aber er schaffte es bis auf ein paar Reste. Diese Reste, so meinte der Therapeut, sollten ruhig bleiben. Sie schaden nicht und verhindernen, dass so eine Art Vollkommenheitsgefühl einziehen könnte.

So war nun eine Wohnung frei, und der Besitzer machte sich viele Gedanken, an wen er sie wohl vermieten könnte. Als er nun in sich ging, um die leere Wohnung zu betrachten, bemerkte er zu seinem Erstaunen, dass sie schon bezogen war – still und heimlich. Die ehemals grauen Vorhänge waren verschwunden, helle Gardinen hingen vor den Fenstern, viele Blumen standen auf den Fensterbänken, und eine ruhige, freundliche Musik erklang im Hintergrund: laut rief er: „Wer hat sich denn hier unerlaubterweise einfach so breitgemacht?“ „Ich“, sagte eine Stimme. „Und wer sind

Sie?“ „Ich bin die Güte. „Du meine Güte!“, entfuhr es ihm, aber seine Stimme klang nicht gekränkt oder gar abweisend. Während er die Güte betrachtete und sich überraschend schnell mit dem Gedanken anfreundete, sie als Mieterin im Lebenshaus zu haben, spürte er, ebenfalls überrascht, wie seine Gesichtszüge sich lösten und die in langen Jahren erworbenen Strenge und Sorgenfalten auf Stirn und Wangen sich lösten. In seiner Verwunderung darüber hatte er nicht gleich bemerkt, dass da noch andere plötzlich im Raum waren. „Das ist aber nur eine Wohnung für eine Person!“ „Ich komme nie allein. Diese hier gehören zu mir. Dort ist die Gelassenheit, hier die Heiterkeit, und der Kleine da gehört auch dazu.“ Und sie strich einem kleinen Wesen mit strubbeligem Haar über den Kopf. „Wo er ist, da kann jemand über sich selbst lachen, die Schwächen der anderen und die eigenen nicht ganz so ernst nehmen und zwischen den grauen Pflastersteinen die kleinen Blumen entdecken. Sein Name übrigens ist Humor. Werden Sie gut Freund mit dem Humor, dann blitzen überall in Ihrem Leben kleine Lichter auf, und wo Sie bisher Ihre Sorgenfalten hatten, bilden sich kleine Lach- und Lächelfalten.“ Als nun er, dieser Mensch, dessen Lebensalter wir nicht bestimmen wollten, sich von der Güte verabschiedet hatte und ins Oberstübchen zurückgekehrt war, um dort seine Alltagsarbeiten zu erledigen, hatte er das Gefühl, ein sehr befriedigendes Gespräch geführt zu haben, obwohl er selbst doch nur wenig gesagt hatte. Auch meinte er, als er sich in seinem Arbeitsbereich umsah, Spuren der Güte zu entdecken. War sie vielleicht auch hier gewesen, still und heimlich, wie es ihre Art war?

Es gibt noch etwas zu berichten: Nach einiger Zeit flatterten Kündigungsschreiben auf den Tisch im Oberstübchen. „Mit dieser Güte und ihrem Anhang unter einem Dach leben, ist uns nicht zuzumuten. Für uns gibt es überall genug Wohnungen!“ Unterzeichnet war das Schreiben mit: Unrast, Hektik Rücksichtslosigkeit und Mobbing. Die Angst teilte in einem kurzen Schreiben mit, dass sie ihre Wohnung verkleinern wollte. Der Vermieter war mit dieser Entwicklung nicht unglücklich. Und wenn er jetzt öfter sagte: „Du meine Güte“, meinte er es ganz ernst.

Hans Joachim Jürgens in: Publik Forum EXTRA Leben, Oktober 23